



pfarr  
weyer  
blatt

43. Jahrgang

Ausgabe 162

März 2020

# langsamer, weniger, leichter

## 4 **Langsamer, weniger, leichter**

*Wie lange halten wir „schneller, mehr, größer“ noch aus?*

## 6 **Darf's ein bisschen mehr sein?**

*Vom Umgang mit dem „mehr“ und immer genug*

## 8 **Was sich bei den Minis so tut**

*Die MinistrantInnen sind eine Gruppe von ca. 30 Mädels und Burschen*

## 10 **Wohin mit dem Geld?**

*Wie die Caritas in Weyer hilft und wofür das verfügbare Geld verwendet wird*

## Brief aus der Redaktion

Diese Ausgabe erreicht Sie während der heurigen Fastenzeit. „Langsamer, weniger, leichter“ ist der Titel. Er soll ein bewusster Kontrapunkt zu den gängigsten Maximen unserer Zeit sein. Mit „schneller, mehr und größer“ haben wir im Lauf der letzten Jahrzehnte den heutigen Zustand unserer Gesellschaft, bzw. unserer Umwelt erreicht, mit Klimakrise, Bauernsterben, Armut in vielen Gebieten unserer Welt oder Landflucht. Langsamer, weniger, leichter gilt, wenn Menschen in Not geholfen werden soll!

Wir haben einige Menschen in unserer Pfarre befragt, was für sie persönlich das Thema, eventuell auch im Zusammenhang mit der Fastenzeit bedeuten kann. Lesen Sie dazu auf den folgenden Seiten unter dem Titel „Statement zum Thema“.

Die Vorschläge zur Strukturre-

form der Diözese Linz sind von den Delegierten im Jänner mit großer Mehrheit für gut geheißen worden und die Ausbildung für die Seelsorgeteams im Dekanat hat bereits begonnen. Jetzt dürfen wir gespannt sein, ob den Ehrenamtlichen (zum Großteil sind es Frauen) auch die nötigen Kompetenzen für diese Tätigkeit verliehen werden! Erfolg oder Misserfolg der neuen Strukturen werden maßgeblich mit dieser Frage verknüpft sein. Der erhoffte Rückenwind aus Rom ist ausgeblieben, da Papst Franziskus in seinem Dokument zur Amazonien-Synode keinen Schritt in Richtung Verbesserung der Situation der Frauen in der Kirche gesetzt hat, was auch Bischof Manfred Scheuer deutlich kritisiert hat.

Danken wollen wir an dieser Stelle jenen Leserinnen und Lesern, die unserer Bitte um einen Druckkostenbeitrag in der letzten Ausgabe

nachgekommen sind und einen Beitrag geleistet haben. Insgesamt sind so 2.314,- Euro von 128 Einzelspendern zusammen gekommen! Wir bemühen uns, damit Sie auch in Zukunft Freude mit unserem Pfarrblatt haben werden!

Wie geht es Ihnen in der heurigen Fastenzeit? Fasten heißt ja „verzichten“ in weiterem Sinn. Haben Sie persönliche Vorsätze, wie langsamer, weniger oder leichter für Sie ausschauen soll? Schon Absicht und Versuch, angewöhnte Verhaltensweisen oder Praktiken zu hinterfragen und zu verändern, können viel für den einzelnen Menschen bedeuten. Zu welchem Grad diese Absichten umgesetzt werden können, kann natürlich von Fall zu Fall unterschiedlich sein. Wir wünschen Ihnen in diesem Sinn eine gute persönliche Vorbereitung auf Ostern!

Das Redaktionsteam

## Statement zum Thema

Warum sind manche Dinge so einfach?

Man kann ja so viel übersehen, wenn Man(n), Frau schnell unterwegs ist. Ich muß ja noch schnell, heißt es dann meistens: Das Kind von der Schule abholen - ist verständlich. Noch schnell etwas einkaufen und noch schnell, schnell, schnell... Ja was denn eigentlich? Das Tempo geben uns doch „die Anderen“ vor, heißt es immer wieder!

„Der alte Straßenkehrer“ in „Momo“ von Michael Ende kam zur folgenden Einsicht: Der nächste Schritt

Es ist so: manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich.

Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen ... Und dann fängt man an, sich zu eilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedesmal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt Angst, und zum Schluss ist man ganz außer Puste - und man kann nicht mehr! Und die Straße liegt immer noch vor einem.

So darf man es nicht machen... Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken,... verstehst



du? Man muß nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten...!

Dann macht es Freude: das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut: und so soll es sein! Auf einmal merkt man, dass man Schritt für

Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man merkt gar nicht wie,.. und man ist nicht außer Puste... Das ist wichtig!

Die Fastenzeit wäre eine gute Gelegenheit, langsamer zu sein, weniger zu wollen, deshalb mehr Zeit für Gebet und Innehalten haben!

Anna Kaltenbrunner



## Maß um Maß

Der Ruf nach Reduktion, nach Zurücknahme und nach ökologischer Sensibilität scheint Gebot der Stunde zu sein: Im letzten Jahr gingen viele Menschen auf die Straßen, um wirksame Maßnahmen gegen den rasanten Klimawechsel einzufordern, auch die neue Regierung und die gesamte Europäische Union will diesbezüglich einen Schwerpunkt setzen. Soeben ist ein lehramtliches Schreiben unseres Heiligen Vaters erschienen, das Bezug nimmt auf die Amazoniensynode im Oktober 2019. Dieses nachsynodale Schreiben wurde mit Spannung erwartet, weil viele Menschen eine Stellungnahme Papst Franziskus' bezüglich Pflichtzölibat, viri probati oder Weiheämter für Frauen erwarteten. Auch wenn der Heilige Vater zu genannten Fragen keine definitive Stellung bezieht, so macht das 50 Seiten starke Dokument eines ganz deutlich, dass christliche Solidarität weltumspannend zu denken ist: gegen die Morde an Indigenen in Amazonien, gegen Brandrodung, Ausbeutung, Vergiftung, Sklaverei und Korruption. Papst Franziskus hat nach der Amazoniensynode von Umkehr gesprochen, von einem grundsätzlichen Umdenken und einer umfassenden Bekehrung – nicht nur in Südamerika!

Auch unser Herr Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer hat in seinem Bischofswort zur Österlichen Bußzeit 2020 von der Achtung der Schöpfung geschrieben. „Unsere Grundeinstellung der Schöpfung gegenüber sollte nämlich geprägt sein von Dankbarkeit und Freude,



von der Fähigkeit, zu staunen und die guten Gaben Gottes zu genießen. Es geht um Achtsamkeit und Wertschätzung in unserem Umgang mit dem Lebensraum und allen Geschöpfen. Der wirksame Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung kommt nicht aus einem freudlosen Jammern, sondern aus der Freude am Leben und aus der demütigen Haltung, dass wir nicht selbst Schöpfer dieser Erde sind, sondern Geschöpf. Unsere eigenen Wünsche und Vorstellungen



... Gemeinschaft zu leben am Sonntag ...

Foto: H. Haas

dürfen nicht zum letzten Maß der Dinge werden“ (LDBI. 166/1, 2020). Woran nehmen wir Maß? Hebe ich meine Augen? Setze ich mich in Relation zu meiner Lebenswelt? Was sollte ich in meinem Leben ändern, um ein gutes Maß zu erreichen? Fragen, die anstehen, wenn wir uns miteinander auf das Osterfest 2020 vorbereiten. Unser Herr Bischof gibt uns konkrete Anhaltspunkte mit: Sich vom Leibgewissen führen lassen. Manches schlägt uns auf den Magen, anderes lastet uns schwer auf den Schultern oder die Angst sitzt uns buchstäblich im Nacken. Achte auf die Signale deines Körpers und suche ein gutes Maß an Bewegung, Essen, Trinken, Schlaf, Arbeit und an Ruhe. Erkenne auf's Neue das

Geschenk des Sonntages, das Geschenk, innehalten zu dürfen und Gemeinschaft zu leben – mit Gott und deinen Mitmenschen. Nicht nur meinen praktischen Lebensvollzug soll ich bewusst betrachten, sondern auch meinen Umgang mit meinen Gedanken, Worten und Werken. Wie fühle ich mich? Gibt es eine „Dauerbefindlichkeit“ des Gedrückt-Seins? Was tue ich mit negativen Gedanken? „In einer oberflächlichen und verächtlichen Sprache, bei einer Verwahrlosung des Denkens, bei einer totalen Vergleichsgültigung aller Werte und Unwerte, wird das Böse unvermeidlich“ (LDBI. 166/1, 2020). Beim Bußakt des Gottesdienstes bekennen wir immer wieder, dass wir gesündigt haben – in Gedanken, Worten und Werken. Ausreden nützen nichts, bei mir selber muss ich beginnen, das Leben umzukrempeln und es nach den Geboten Gottes zu ordnen.

„Höher – Schneller – Weiter“ bleibt das Diktat unserer Zivilisation. Einen Haltepunkt muss ich selber setzen. „Die christliche Spiritualität regt zu einem Wachstum mit Mäßigkeit an und zu einer Fähigkeit, mit dem Wenigen froh zu sein. Es ist eine Rückkehr zu der Einfachheit, die uns erlaubt innezuhalten, um das Kleine zu würdigen, dankbar zu sein für die Möglichkeiten, die das Leben bietet, ohne uns an das zu hängen, was wir haben, noch uns über das zu grämen, was wir nicht haben“ (Papst Franziskus, *Laudato Si'* 222).

Möge die österliche Bußzeit für uns alle eine Zeit der Neubesinnung und Mäßigung werden!

Pfarrer Walter Dorfer



# Langsamer, weniger, leichter

„Owa vom Gas!“ kann man gelegentlich hören, wenn jemand sich in einer Situation besonders erregt und emotional verhält. Und es hat schon etwas für sich, dieses nicht immer alles mit Vollgas, also auf der höchsten Stufe, abwickeln zu wollen. Das gilt für den persönlichen Alltag ebenso wie für den Zustand unserer modernen Gesellschaft insgesamt. Moderne Medien und sogenannte „soziale Netzwerke“ tragen ihren Teil dazu bei, dass sich das Hamsterrad immer schneller dreht. Da genügt es ja schon lange nicht mehr, selbst etwas zu unternehmen, zu erleben, oder zu genießen: Alle müssen das mitkriegen, müssen im Halbstundentakt wissen, was ich gerade mache, mit wem ich unterwegs bin, wie mein Teller im Gasthaus ausschaut, was ich mir nicht alles leisten kann!

Ist es nicht so, dass heute Distanzen immer weniger Rolle spielen? Ein Wochenende in London oder Madrid, Kurzurlaub in Marokko, Wochentrip nach New York oder San Franzisko: Sogar die Erholung soll quasi mit Höchstgeschwindigkeit erfolgen. Die Urlaube werden kürzer, die Ziele liegen ferner und der ökologische Fußabdruck gleicht immer mehr einem riesigen Plattfuß, statt dem eines zierlichen Frauenfußes. Nicht die Entfernung eines einzelnen Reisezieles stellt da das vordergründige Problem dar, sondern die große Anzahl der Ziele und ihre Summe insgesamt!

In unserem Konsumverhalten ergibt sich oft eine Diskrepanz, zwischen dem, was wir wissen und dem, was wir dann tun: Mittlerweile weiß jedes Kind, dass Autos in unterschiedlichem Maß unsere Umwelt schädigen. Sparsame Autos weniger, mittlere Autos mehr und große Autos noch mehr. Die Zulassungsstatistiken zeigen, dass immer mehr große Autos (SUV'S) auf unseren Straßen unterwegs sind! Was kann uns helfen, hier ein rechtes Maß zu finden?

Haben Sie nicht auch oft das Ge-

mich nicht zu viel aufhalten lasse, müsste eine Stunde sportliche Betätigung auch noch drin sein ...

Das alles sind Beispiele für die obersten Maxime unserer Zeitschneller, mehr und größer? Und können wir das auf Dauer überhaupt aushalten? Wäre da nicht ein Gegensteuern angebracht?

Bischof Manfred Scheuer schreibt in seinem Wort zur diesjährigen Fastenzeit unter dem Titel „Vom rechten Maß“: „... Die Effizienzsteigerungen in allen möglichen Bereichen – das „Höher, schneller, weiter“ – sei, ... weniger angetrieben von einer Gier als vielmehr von der Angst vor einem „Immer weniger“: Man will nicht irgendwann auf der Verliererseite stehen. „Es gibt keine Nischen oder Plateaus mehr, die es uns erlaubten, innezuhalten oder gar zu sagen: „Es ist genug.“ Es bleibt keine Zeit mehr, nachzuspüren: Was ist mir angemessen? Was ist mein rechtes Maß? ... Aber auch die Fastenzeit – die österliche Bußzeit – ist eine Gelegenheit, sich der Frage nach dem „Genug“ und dem „rechten Maß“ zu stellen. ...“

Wer hat nicht schon Erfahrungen gemacht, dass „viel“ nicht automatisch „gut“ bedeutet? Zum Beispiel beim Essen. Weniger, dafür bewusster, bessere Qualität, langsamer konsumiert, bedeutet oft mehr Wohlbefinden. Es wirkt sich auch auf die Gesundheit und die seelische Verfassung positiv aus, macht ruhiger, ausgeglichener.

Oder der Umgang mit dem persönlichen Zeitmanagement: Wie wäre es, in den nächsten Tagen einmal auszuprobieren, für geplante Aktivitäten die doppelte Zeit einzuplanen? Das bedeutet im Umkehrschluss, nur halb so viele Aktivitäten zu planen. Was ist dann mit



Mehr Kondensstreifen zeugen von mehr Flugverkehr

Fotos: H. Haas

fühl, dass jeder Tag irgendwie zu kurz wird? Und da hilft es nichts, wenn man die Nachtruhe weiter reduziert, da ist man höchstens nächsten Tag noch schlechter drauf, weil man müde und unausgeschlafen ist. Aber kann das auf Dauer funktionieren? Müsste die Lösung nicht darin bestehen, rechtzeitig zu entscheiden, was von meinen geplanten Aktivitäten ich NICHT mache? Mir geht es oft so, dass ich meinen Zeitablauf möglichst rationell gestalten möchte. Auf dem Heimweg von der Arbeit kann ich noch „geschwind“ dies und das erledigen, wenn ich



der „gewonnenen“ Zeit? Schlechtes Gewissen, weil ja eigentlich viel mehr zu erledigen gewesen wäre, oder eine neue Erfahrung, dass man einmal darüber nachdenken und nachspüren kann, was man getan hat und was das für einen selbst bedeutet? Es könnte bedeuten, mehr im Moment zu leben, anstatt geistig immer schon ein paar Schritte dem Körper voraus zu sein.

In einer Alpenvereinszeitschrift habe ich gelesen, wer wieder einmal wirklich etwas erleben will, soll doch bewusst „weniger“ mitnehmen: Verzicht auf GPS-Orientierung und auf Postings in soziale Medien; Selbstverantwortung übernehmen und wieder einmal ausprobieren, wie man sich mit einer (Wander-) Karte zurechtfindet. Die Tourenplanung muss sich selbstverständlich an der körperlichen Verfassung und den Erfahrungen der Teilnehmer orientieren.

Auch der eigene Garten kann sehr gut als Lernfeld für Geduld und Langsamkeit dienen: Wer schon einmal selbst probiert hat,

Pflänzchen aus Samenkörnern zu ziehen, weiß um die Unterschiedlichkeit möglicher Erfahrungen. Da gibt es solche, die sich schon nach ein paar Tagen zeigen, andere sind nach zwei Wochen noch immer nicht zu sehen und dann, wieder ein paar Tage später, blitzt das Grün endlich aus der Erde! Später dann ist das, was sich schnell



*Freude über die Ernte überwiegt meist am Ende*

entwickelt und am besten gedeiht, oft nicht das gehegte Gemüse oder die erwarteten Blütenstauden, häufig ist es das „Unkraut“, Giersch, Brennessel und Franzosenkraut! Jäten, mulchen und dün-

gen mit biologischen Mitteln führen letztlich zum Ziel, einer gesunden und wohlschmeckenden Ernte. Wenn es dann auch noch ein paar „unaufgeräumte“ Winkel im Garten gibt und verschiedene Nisthilfen für Insekten und Vögel angeboten werden, stellen sich im Lauf der Zeit auch hier die ersten Erfolge durch den Zuzug neuer Gäste oder die Vermehrung schon bekannter Arten ein. Worauf es bei all den genannten Beispielen immer auch ankommt, ist Zeit. Und bis die Zeit reif ist, braucht es Geduld.

„Das richtige Maß“ müssen wir immer wieder neu finden, es gibt weder EINE Antwort für alle, noch EIN fixes Maß für mich, das immer gelten kann. Wer sich auf die Suche danach

macht, hat aber schon einmal die Gewissheit gewonnen, dass es da viel Neues zu entdecken und zu erfahren gibt.

Hans Haas

## Statement zum Thema

Fasten ist für mich nicht ausschließlich der Verzicht auf Fleisch oder Süßigkeiten, vielmehr ist es eine Zeit der Besinnung. Unsere Gesellschaft ist von Hektik getrieben. Hart arbeiten, Überstunden leisten, Gewinne steigern. Bleibt da noch Zeit für Familie? Für Freunde? Für schöne Erlebnisse? Gedanken die mich schon in der Adventzeit begleitet haben, werden nun wieder wach. Kann ich

oder will ich überhaupt meinen Einsatz reduzieren? Muss ich wirklich immer erreichbar sein? Brauche ich zu jeder Tages- und Nachtzeit mein Handy? Was würde passieren, wenn ich einfach alles über den Haufen werfe würde? Wenn ich sagen würde: „Ich möchte das tun, was



mir wichtig ist, aber der Rest kann mir gestohlen bleiben?“

Je länger ich nachdenke, umso bewusster wird mir, all das was ich mache, tue ich sehr gerne und mit Freude.

So bleibt es auch dieses Jahr wieder beim Verzicht auf Fleisch oder Süßigkeiten.

Frohe Ostern wünscht

Franz Haider



## Darf`s ein bisserl mehr sein?

Keine Angst, ich möchte Sie, liebe Leser, nicht mit schlechtem Gewissen überfahren. Aber sind wir ehrlich: ist unser Alltag nicht auf den Satz „Darf`s ein bisserl mehr sein?“ getrimmt. Beim Leitthema dieser Pfarrblattausgabe ... Langsamer – Weniger – Leichter ... kommt der Verdacht hoch, diesmal drehe sich alles um den älteren Menschen. Es stimmt schon, im Alter wird man etwas langsamer in den Bewegungen. Zumindest merkbar, wenn ich im Auto durch die Enge von Weyer fahre und der Hintermann sich ungeduldig auf meine Bremslichter heftet. Weniger auf der Körperwaage wäre auch ratsam und in den Zeitschriften im Warteraum meines Arztes lese ich: die Kost sollte im Alter leichter werden, sonst wird die Verdauung schwerer. Aber da schießen mir doch andere Gedanken durch den Kopf.

Es ist kurz vor Mittag und ich bemerke etwas angespannt den Zeitungsverkäufer beim Einkaufstor meines Kaufhauses. Er lächelt mir zu und ich danke ihm mit Kopfnicken. Irgendwie schießt mir der Gedanke: ob „der“ heute schon gegessen hat?

Mein fast täglicher Einkauf führt mich in die Wurstabteilung. Ich bin der Vierte vor der Vitrine und habe noch etwas Zeit aus der kaum überschaubaren Vielfalt auszuwählen. Heute werde ich mir einen Schinken vergönnen und war noch im Suchen – welcher soll es werden? „Sie bekommen schon?“ ist die überraschende Frage an mich und ich liefere prompt die Antwort: „15 dag Erlauftaler, bitte!“

Na dann gibt es eben morgen den Schinken, denk ich mir. Blatt für Blatt fällt aufs Papier. „Darf`s ein bisschen weniger sein?“ bemerkt das sehr freundliche Mädchen. Ich bewege mich kaum, nur die Augen blicken links – rechts. War das jetzt ein Scherz oder habe ich mich al-



tersbedingt verhört oder ist dies die neue Kampfansage gegen den Hunger der Welt. Mir weniger geben, denke ich, damit er... Da hat mich mein Gewissen schon aus dem Schlaf gerissen und ich sage halblaut: „passt schon.“

Meine Frau meint: „Hast du geträumt?“ „Nein“ sage ich, „nur gestern abends die Bilder im Fernsehen von den Kindern in Moldavien gesehen.“

Ja, auch ich bin ein Konsument und genieße gerne einmal einen feinen Bissen und ein Glas mit einem guten Inhalt. Mein Verbrauch wird

nicht vom Hunger gesteuert und zum Glück muss ich mir mein tägliches Brot nicht schwer wie ein afrikanischer Bauer auf seinem Feld erarbeiten. Wenn ich vor den vollen Regalen stehe, denke ich keine Sekunde nach wieviel Arbeit dahintersteckt bis das Stück Fleisch in meinem Einkaufskorb landet. Der Griff ins Regal kostet mich keine Zeit. Ich kann meine Zeit verbrauchen und für meine Interessen verwenden. Viel Zeit, die ich oft verschwende. Zeit, die ein kranker Mensch anders bewertet, die ein einsamer Mensch anders ausfüllen würde, wenn...

Mein Zeitkonsum geht oft parallel mit der Fernsehschaltzeit. „Schau ma wieder ein bisserl Sport“ Hoffentlich gewinnen wir. Darf`s ein bisserl mehr sein? Ein 2. oder 3. Platz wird heute nur mehr mit Bedauern wahrgenommen und Rang hinten wird sowieso belächelt oder mit Schimpf und Zorn beurteilt. Wir wollen bei den Gewinnern dabei sein und das mit der geringsten Eigenleistung. Zumindest wissen wir vor dem TV-Schirm, wie leicht es ginge zu siegen. Und dann erhärtet sich noch der Verdacht, der Gegner kann nur mit unfairen Mitteln gewinnen. Liegt es am Doping, am Material oder wird es an Absprachen und Schiebung liegen, wie sich leider manchmal bestätigt. Wir haben die allerneuesten Beweise mit einem Blick auf das Wisch-Handy und der schnellen Information von Irgendwem.

Information ist heute doch alles, wer zu spät kommt, fällt durch den Rost.

Angst durch den Beziehungsrost zu fallen befällt viele Menschen heute – nicht mehr dabei zu sein, nicht mehr „in“ zu sein, bei der

*Fortsetzung auf Seite 7*

## Statement zum Thema

Langsamer, weniger, leichter - genau das Gegenteil zu unseren gesellschaftlichen Trends: Mehr, Schneller, Besser. Als ich gefragt wurde ob ich zu diesem Thema einen Beitrag schreiben möchte, dachte ich im ersten Moment kann/darf ICH das überhaupt schreiben?



geschehen? Habe ich erreicht was ich mir vorgenommen habe, was kann ich morgen schneller oder besser machen, um die eigene Erwartungshaltung und auch die Anforderungen in Beruf und Familie zu erfüllen?

lerdings, und das ist das Wesentliche, müssen wir erkennen unser Handeln nach gewissen Grenzen auszurichten. Das beginnt damit, darüber nachzudenken was ich mit meinen Handlungen bewirke und was meine Entscheidungen für meine Mitmenschen und auch für unsere Umwelt bedeuten.

Wenn ich versuche offen darüber nachzudenken, bin ich persönlich wahrscheinlich nicht das beste Beispiel für jemanden mit einem reduzierten Lebensstil. Bei uns zuhause fährt jeder sein eigenes Auto und meistens blicke ich am Ende eines Tages zurück und frage mich was habe ich heute erledigt und geschafft (was habe ich geleistet), was ist noch nicht

Warum gelingt es uns nicht zu reduzieren und unnütze, übertriebene Dinge abzustellen? Nun ich denke, dass ein „entschleunigter Lebensstil“ im ersten Moment den Eindruck des Verzichts in uns erweckt und Verzicht nicht unbedingt etwas ist, das wir mit einem Mehrwert verbinden. Ich bin der Meinung, dass der Gedanke etwas zu leisten und etwas zu schaffen nicht grundsätzlich schlecht ist und auch der eigenen Zufriedenheit dient. Al-

Um dem Ganzen ein paar Gedanken für die Fastenzeit mitzugeben glaube ich, dass es gut tun könnte, wenn wir uns manchmal selber etwas zurücknehmen, langsamer werden, innehalten. Einmal unseren Mitmenschen einfach zuhören, Zeit schenken. Wie geht es meinem Nächsten, wo kann ich eventuell mit einer kleinen Geste oder Aufmerksamkeit Freude beim Gegenüber stiften.

Stefan Kaltenbrunner

Fortsetzung von Seite 6

heutigen schnellen Zeitspirale nicht mitgewirbelt zu werden.

Die digitalisierte Welt macht mir etwas Angst. Ein Riss in dieser Computer gesteuerten Welt und der Planet steht still! Beeindruckend ruhig und vielleicht finster wäre dieser Zustand. Ein Alptraum!

Noch leben wir sehr gut und bequem von der schiefen Gewinnlage durch die Ausnutzung der Natur, durch oft unfairen Handel mit der dritten Welt und mit den angesparten Leistungen unserer Vorälteren. Wird es für unsere Kinder auch so angenehm ablaufen? Wie sehr sind wir uns bewusst, dass es kein Eigenverdienst, sondern der Zufall und das Schicksal ist in einer so wertvollen Welt zu leben?



Noch leben wir sehr gut und bequem ...

Foto: H. Haas

„Das ist meine kleine Welt“ heißt es im Schlager von Waterloo und Robinson.

Eine Welt, wo ich mich geborgen weiß. Sicherheit nicht nur heute, auch damals zur Zeit Jesu.

Mir fällt da die Geschichte im Neuen Testament mit dem Jungen ein, der bei der Bergpredigt von Jesus 5 Brote und 2 Fische gesammelt hatte. Damit sollten 5000 Menschen satt werden? Für mich kein Wunder, sondern die Solidarität unter den Leuten, sodass sie mit Wenigem auskommen. Diese Geschichte ist ein Spiegel für mich. Bescheidener

werden und öfters sich die Frage stellen: „Darfs ein bisserl weniger sein?“ Dann würde der Kuchen für alle reichen.

Franz Egger

# Was sich bei den Minis so tut...

Aktuell haben wir in Weyer 31 aktive Minis, die in der Pfarrkirche und in der Marktkapelle ihren Dienst verrichten. Besonders freuen wir uns über unsere Neuzugänge Katharina Leichtfried, David Kopf und Georg Käfer, die auch schon fleißig und gewissenhaft ministrieren.

Unsere gemeinsame Zeit beschränkt sich aber nicht nur auf das Ministrieren bei den Gottesdiensten. Während des Jahres gibt es auch einige andere Aktivitäten. Dazu zählen z.B. die Mini-Stunden (ca. einmal im Monat)

schiedene Gebiete unserer Pfarre, um die Tradition des Ratschens aufrecht zu erhalten.

Als Ministranten sind wir auch bei der Sternsingeraktion der Katho-

Herrn Pfarrer im Zuge der Erstkommunionvorbereitung oder eines Besuchs in der Volksschule eine Einladung, sich zum Ministrantendienst zu melden. Die „Einschulung“ dazu startet im September nach der Erstkommunion. Am Ende steht dann die feierliche Ministrantenaufnahme.

Falls deine Erstkommunion schon länger her ist und du trotzdem ministrieren möchtest, ist das auch kein Problem - bitte einfach in der Pfarrkanzlei melden. Andreas Hörmann und Thomas Käfer, die seit September die Minis gemeinsam mit unserem Herrn Pfarrer betreuen, werden sich mit dir in Verbindung setzen.



Bei der jährlichen Ministrantenauswahl gibt es auch ein gemeinsames zweites Frühstück

Fotos: H. Haas

lischen Jungschar mit dabei.

Zweifelsohne ist der Ministrantenausflug eines der Highlights im Jahr. Letzten Sommer ging es zum Beispiel auf den steirischen Erzberg und in die Radmer. Bei herrlichem Wetter war es wirklich ein wunderbarer Ausflug. Und auch für heuer ist das nächste Ziel schon in Planung – aber das bleibt noch ein Geheimnis ;-)



Bei der Aufnahme der neuen Minis sind auch viele „alte“ Minis dabei!



Voll Freude dabei!

oder Proben (hauptsächlich für die Festgottesdienste zu Ostern).

Am Karfreitag und Karsamstag gehen wir in Gruppen durch ver-

Kann ich da dabei sein? Wie wird man Ministrant?

Üblicherweise gibt es von unserem

Man sieht – bei uns Minis tut sich immer was!

Thomas Käfer



## Gedanken

### ***Vom Überfluss zum Notwendigen***

***Zeit zur Umkehr  
vom Überfluss zum Notwendigen  
von der Übertreibung zur Genügsamkeit  
vom Habenwollen zum Zufriedensein  
von der Sucht zur Freiheit***

***Zeit zur Umkehr  
von der Heuchelei zur Aufrichtigkeit  
von der Engherzigkeit zur Weite  
von der Selbstgerechtigkeit zur Güte  
von der Beliebigkeit zur Klarheit  
vom Wankelmut zur Treue***

***Zeit zur Umkehr  
vom Ich zum Du  
von der Entfremdung zur Nähe  
von der Gleichgültigkeit zur Anteilnahme  
von der Kränkung zur Versöhnung  
von der Feindseligkeit zum Frieden***

***Zeit zur Umkehr  
vom Lärm zur Stille  
von der Hektik zum Innehalten  
von der Ungeduld zur Gelassenheit  
von der Zerstreutheit zur Sammlung  
von der Oberfläche zum Wesentlichen***



## Wohin mit dem Geld ... ?

Haben auch Sie am vergangenen Adventmarkt eine Packung „Caritas-Keks“ - von unseren Mitarbeiterinnen selbst gebacken - erstanden und vielleicht den sehr „christlich“ kalkulierten Preis um eine Spende aufgerundet? Dann dürfen wir vom Arbeitskreis Caritas und Soziales unserer Pfarre vorerst einmal Danke dafür sagen! 90 Kilo Keks für einen guten Zweck zuzubereiten – das klingt fast rekordverdächtig, doch wem kommt der Erlös wirklich zugute?

Beim Durchblättern der Protokolle der letzten Sitzungen im Fachausschuss Caritas stoße ich – ohne Namen zu nennen - auch in Weyer auf einige Sozialfälle, wo wir ohne großes Aufsehen Hilfe leisten konnten; Hilfe, die Sie Dank Ihrer Unterstützung durch Keksverkauf und Spende mit getragen haben. Einige dieser Hilfsangebote, meist in Form finanzieller Mittel, aber auch durch Sachleistung oder Gutscheine, seien hier aufgezählt:

- Hilfe für schulische Nachmittagsbetreuung von Kindern einer allein erziehenden Mutter
- Beitrag zu den Kosten des Schul-Schikurses und anderer schulischer Exkursionen (z.B. „Salzburg-Tage“) für Kinder unterstützungswürdiger Eltern
- Bezahlung einer Mietkaution sowie von Übersiedlungskosten bei Umzug von Familien in eine andere Wohnung
- Begleichung eines Mietrückstandes zum Schutz vor Delogierung

- Ankauf einer Waschmaschine für sozial bedürftigen Alleinstehenden
- Akuthilfen durch Lebensmittelgutscheine
- Heizkostenzuschuss durch Bezahlung eines Teils der Brennholzrechnung

... und das ganze Jahr hindurch laufende kleine Unterstützungen, wo es Not tut, wenn sich unvorhersehbar durch Krankheit, Be-

Innen, liebe Pfarrbevölkerung, entgegen.

Übrigens, die im Zuge der demnächst wieder stattfindenden Caritas-Haussammlung erbetenen Spenden kommen ausschließlich bedürftigen Menschen in Oberösterreich zugute. Zehn Prozent des in unserem Pfarrgebiet für die Diözesan-Caritas gesammelten Geldes fließen wieder an die Pfarrcaritas zurück und stehen für die oben genannten Aufgaben zur Verfügung. Ein herzliches Danke und Vergelt's Gott für Ihre Gabe bereits jetzt im Vorhinein.

Dann gibt es da auch noch die jährlichen Spendenaufrufe der Caritas im Rahmen der Augustsammlung und der Elisabethsammlung oder auch für außerordentliche Hilfe in Katastrophenfällen. Auf die dadurch unterstützten Projekte wird jeweils in gesonderten Spender-

informationen der Caritas genau hingewiesen.

Kurt Apfoltner



Caritasstand beim Weyerer Adventmarkt 2019

Foto: H. Kößler

ziehungsprobleme oder Schwierigkeiten am Arbeitsplatz ein unüberbrückbares Loch im Budget aufgetan hat. Die sofortige Hilfe aus der Notlage als Grundstein zur Schaffung einer Perspektive für die Wiedererlangung wirtschaftlicher Besserung der Betroffenen steht für die Caritas vor der Frage nach der Schuld an der jeweiligen Situation.

Kenntnis von allen diesen sozialen Notfällen erhalten wir häufig von der Sozialberatungsstelle in Weyer, wo Frau Renate Bachmayr für uns eine kompetente Ansprechpartnerin ist, sowie auch durch die Marktgemeinde Weyer. Gerne nehmen wir auch Anregungen und Information über Notsituation von

### Impressum:

„Pfarrblatt für Weyer“

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas, Karl Kößler;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,  
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,  
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas



## Statement zum Thema



Schneller, mehr, größer - langsamer, weniger, leichter

Jeder, der arbeitet, hat das schon miterlebt: die Herausforderungen im Beruf werden immer größer. Irgendwann ist die „rote Linie“ erreicht, der Körper hält das nicht mehr aus, man wird krank. Solange man im Arbeitsprozess steht, ist es oft nicht möglich, dem zu entgehen, daher ist es umso wichtiger, zumindest in der Freizeit zu entschleunigen.

Für mich bedeutet Entschleunigung, dem Körper und dem Geist

ausreichend Zeit zum Erholen zu geben. Das wird mir mit zunehmendem Alter immer wichtiger.

Das heißt zum einen, mehr Bewegung im Alltag, indem ich das Auto stehen lasse und meine Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewältige. Beziehungsweise, dass ich meine sportlichen Aktivitäten verstärke. Weyer mit seiner wunderbaren Umgebung bietet ja alle Möglichkeiten dazu.

Und das heißt zum anderen, meinem Körper mehr Zeit zum Rasten zu geben, im Alltag mehr Pausen zu machen, zum Beispiel durch ein kurzes Mittagsschläfchen oder bei diversen Arbeiten im Haus und Garten mehr Zeit einzuplanen um zwischendurch Zeitung zu lesen oder einen Kaffee oder

ein Seiterl Bier zu trinken.

Wesentlich für mich ist auch, dass ich viel Zeit mit meiner Familie, besonders mit meiner Frau verbringen kann, um intensive Gespräche zu führen, zum Beispiel gemeinsame Urlaubsplanungen. Die Aktivitäten mit unseren Freunden sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben.

All das heißt für mich, ein gutes Leben zu führen. Das gibt mir tiefe Zufriedenheit.

Das versuche ich nicht nur in der Fastenzeit, sondern darüber hinaus das ganze Jahr zu leben.

Eigentlich braucht man so wenig, um glücklich zu sein!

Ernst Kupfer

## Hören, was der Geist den Gemeinden sagt!

Als Seelsorgeteam Gemeinde-Leben wahrnehmen, fördern, gestalten, verwalten und weiterentwickeln.

mit ihrer Ausbildung im Pfarrzentrum Losenstein gestartet. Rund 60 Personen beschäftigten sich mit



Angeregte Diskussionen auch in den Pausen

Künftige Seelsorgeteams (SST) aus den Dekanaten Weyer und Steyr haben im Jänner recht gut

mit dem Pfarrgemeinderat. Es waren Aufbruchsstimmung und ein guter Geist spürbar.



In den nächsten Wochen haben die SSTs auch schon die Aufgabe, eine Pfarranalyse zu erstellen um ganz bewusst in die Gemeinde hineinzuhören.

Es folgen weitere drei Ausbildungsmodule bis September. Wir sind auf einem guten Weg. Begleiten Sie uns mit Ihrem Gebet!

Regina Nagler (Dekanatsassistentin/Seelsorgeteamaufbau)

**In Weyer gehören zum Team:** Anna Kaltenbrunner und Margit Kortschak für die Grundfunktion DIAKONIE

und Hans Streicher für die Grundfunktion KOINONIA (Gemeinschaft).

## #Rückenwind - gemeinsam unterwegs

### Firmvorbereitung 2020 der Pfarren Gaflenz und Weyer

34 Jugendliche haben sich in Weyer, 16 in Gaflenz angemeldet, am 31. Jänner ging es los. Die Firmlinge und Firmbegleiter trafen sich im Abelenzium in Gaflenz zum gemeinsamen

Firmstart. Zwar kennen sich viele aus der Schule, aber doch sind sie auf fünf Schulen aufgeteilt. Also diente der Start einem Kennenlernen der Firmlinge und Begleiter und dessen, was uns in der Firmung erwartet.

Inzwischen haben sich insgesamt sieben Gruppen auf einen gemeinsamen Weg begeben. In den Grup-

penstunden erfahren sie einiges über die Pfarre und den Glauben. Zum Firmwochenende fahren sie wieder nach Großloiben. Am 22.3. werden die Firmlinge in der Sonntagsmesse vorgestellt, nach Garsten fahren wir gemeinsam zum Firmevent, das von der KJ organisiert wird. Schließlich feiern alle dem 7. Juni entgegen, an dem

Generalvikar Severin Lederhilger das Sakrament der Firmung spenden wird.

Ich danke allen, die sich in der Firmvorbereitung engagieren und wünsche ihnen viel Freude.

Martin Rögner



Die Firmkandidaten und die Firmbegleiter freuen sich auf die gemeinsame Zeit.

Foto: M. Rögner

## Statement zum Thema

„Langsamer, weniger, leichter“ sollte für uns in Weyer, Österreich und Europa ein Aufruf sein, unseren Lebenswandel zu überdenken, uns etwas einzuschränken und uns gerade in der Fastenzeit auf Ostern bewusst einzustimmen.

Ich gehöre „Gott sei Dank“ zu einer Generation, die nie Wesentliches entbehren musste. Wir hatten früher meist keinen Überfluss, aber immer genug um uns satt essen zu können, uns zu kleiden, anständig zu wohnen, ärztlich versorgt zu werden, aber vor allem die Möglichkeiten, immer unsere Meinung sagen zu dürfen und zu reisen wohin immer unser Geldbeutel es erlaubte.

Wenn ich diese Zeilen schreibe ist gerade ein Rückgang der Erkrank-

kungen durch das Coronavirus (COVID-19) in China zu verzeichnen. Wie es sich bei uns weiter ausbreiten wird kann noch nicht genau vorhergesagt werden. In Weyer und in Oberösterreich ist bisher kein Ansteckungsfall bekannt.

Viel mehr als das Coronavirus bedrücken mich aber nicht nur derzeit die Fernsehbilder, die laufend von den unmenschlichen Flüchtlingstragödien an den Europaaußengrenzen, den Asylslagern auf den griechischen Inseln, aus Afrika und der ganzen Welt gesendet werden.

Wir konnten es uns nicht aussuchen, wo wir geboren wurden, aber auch die von machtbesessenen Kriegstreibern und von ihrem Schicksal aufs grausamste gebeutelten Men-

schen hatten dazu keine Chance. Sie müssen mitansehen, wir glauben diese Zeiten wären nach den Gräueltaten im Zweiten Weltkrieg weltweit endgültig vorbei, wie ihre Kinder verhungern, hilflos im Meer ertrinken, ihre Mädchen und Frauen vergewaltigt und ihre Töchter, Söhne und Väter versklavt werden.

Vielleicht könnten wir im Umkehrschluss unseres Pfarrblatttitels „Langsamer, weniger, leichter“ in „Schneller, mehr und großzügiger“ in der Fastenzeit und nicht nur dann, neben der Askese, auch darüber nachdenken, wie wir unsere schwerst geprüften und traumatisierten Schwestern und Brüder zumindest ein wenig an unserem Segen, des nicht immer selbstgeschaffenen Wohlstandes, **menschenwürdig** teilnehmen lassen können.

Karl Kößler

# Hallo Kinder!

## Ein kleiner Jungscharrückblick:

Mit guter Musik, voller Elan und lustig kostümiert sind wir am 22. Februar in die Faschingszeit gestartet. Natürlich möchten wir allen, die es nicht zu unserer Faschingsfeier geschafft haben die lustigen Kostüme nicht vorenthalten.

Vielen Dank für den schönen, gemeinsamen Nachmittag!



Fotos: Anna Hofer

Der Frühling steht vor der Tür, die Tage werden wieder länger. Zugvögel kommen aus dem warmen Süden in ihre Heimat zurück und viele Tiere erwachen

aus ihrem langen Winterschlaf. Auch die Natur erwacht zu neuem Leben. Bäume und Sträucher blühen und die ersten Blumen bahnen sich ihren Weg durch den kalten Boden.

Der Frühling ist also ein Neustart und auch in der Kirche bereiten wir uns mit dem Osterfestkreis auf etwas Besonderes vor. Wir feiern die Auferstehung Jesu Christus. Nach seinem langen Leidensweg stirbt Jesus am Kreuz. Wir feiern seine Auferstehung am 3. Tag nach seinem Tod.

Dieses Beispiel zeigt uns, dass mit jedem Ende gleichzeitig etwas Neues beginnt und wir uns keine Sorgen diesbezüglich machen müssen. Nur durch Neuanfänge können wir im Leben weiterkommen. Neues zu wagen, lässt uns Erfahrungen sammeln.

Worauf freust du dich ganz besonders? Auf welchen Neustart fieberst du sehnsüchtig hin?

### Termine:

Spielenacht 09.-10. Mai  
Jungscharlager 16.-22. August

Verrate uns gerne deine Gedanken in unserer

nächsten Jungscharrunde. Wir Gruppenleiter freuen uns darauf!

**Danke für eine super Sternsingeraktion!**

Anna Hofer



## Jungscharrrezept für pikante Snacks zwischendurch:

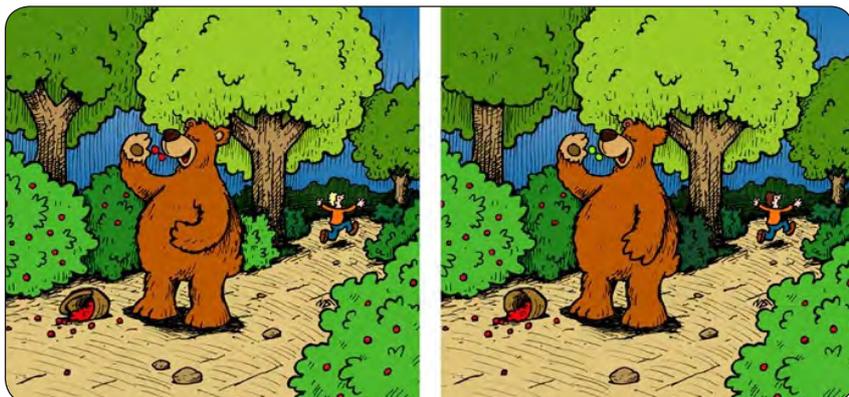
### Zutaten:

- 100 g Naturjoghurt
- 150 g Sauerrahm
- 100 g Schinken
- ½ Paprika
- 50 g Zwiebel
- 100 g Käse (vorzugsweise Gouda)
- Salz & Pfeffer
- Kräuter (Basilikum, Schnittlauch, Majoran)
- Blätterteig

Joghurt und Sauerrahm vermengen, Schinken, Paprika, Zwiebeln, Käse und Kräuter kleingehackt untermengen. Je zwei Prisen Salz und Pfeffer hinzufügen und gut vermischen.

Danach aus dem Blätterteig kleine Taschen formen, diese mit dem Joghurt-Topfen-Gemisch füllen und ca. 15 Minuten backen.

Viel Spaß beim Probieren!



## Gottesdienste in der Fasten- und Osterzeit

Sonntag, 22.3. - 8.30 Uhr, Hl. Messe in der Pfarrkirche mit Vorstellung der FirmkandidatInnen, anschließend wird zur Fastensuppe ins Pfarrzentrum eingeladen.

Die Kath. Jungschar lädt an diesem Sonntag, ebenfalls nach dem Gottesdienst, zum Kasperltheater ins Pfarrzentrum ein

Sonntag, 29.3., 14.00 Uhr Sternkreuzweg, Heiligenstein

Palmsonntag 5.4., 8.30 Uhr Treffpunkt am Marktplatz, Palmprozession zur Pfarrkirche, Wort-Gottes-Feier (bei Schlechtwetter beginnt der Gottesdienst um 9.00 Uhr in der Pfarrkirche) – Gestaltung Chorvereinigung

Gründonnerstag 9.4., 20.00 Uhr Feier vom letzten Abendmahl, Pfarrkirche (Gestaltung Chorvereinigung), anschließend Anbetung bis 22.00 Uhr in der Pfarrkirche – dann bis Karfreitag 14.30 Uhr stille Anbetung in der Marktkapelle

Karfreitag 10.4., 15.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi, Pfarrkirche – Gestaltung Chor Vocabella

Karsamstag 11.4., 20.00 Uhr Feier der Osternacht als Wort-Gottes-Feier (und Segnung der

Speisen) - Gestaltung Chor Vocabella

Ostersonntag 12.4., 8.30 Uhr Festgottesdienst (und Segnung der Speisen) in der Pfarrkirche – Gestaltung Chorvereinigung + Orchester mit der Krönungsmesse von W.A. Mozart

Ostermontag 13.4., 8.30 Uhr Pfarrgottesdienst, Pfarrkirche



Kreuzwegandachten, jeden Freitag in der Fastenzeit um 18.00 Uhr in der Marktkapelle: am 13., 20., 27.3. und 3.4.

### Gottesdienste im Altenheim

Palmsonntag 5.4., 9.30 Uhr Wort-Gottes-Feier

Gründonnerstag 9.4., 14.30 Uhr Hl. Messe

Ostersonntag 12.4., 9.30 Uhr Wort-Gottes-Feier

### Beichtgelegenheiten in der Pfarrkirche

Sonntag, 22.3., von 7.45 - 8.15 Uhr, Karfreitag, 10.4., 14.00 - 14.45 Uhr

### in der Marktkapelle

Freitag 27.3., nach der Kreuzwegandacht

### Weitere wichtige Gottesdienste in der Osterzeit:

Donnerstag, 25.4. – ANBETUNGSTAG, 8.00 Hl. Messe in der Marktkapelle – bis 18.45 Uhr Anbetung anschließend Vorabendmesse in der Marktkapelle

Sonntag, 26.4., Die Pfarre Weyer lädt alle Menschen, die einer Stärkung in ihrer Krankheit bedürfen, zum Gottesdienst mit Spendung der Krankensalbung um 10.30 Uhr in die Marktkapelle ein (musikalisch gestaltet von der Chorvereinigung).

### Interessantes aus der Pfarrstatistik

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
<b>Taufen</b>	28	22	25	21	26	27	28
<b>Erstkommunionkinder</b>	25	39	33	30	32	30	27
<b>Firmlinge</b>	36	33	37	28	30	29	20
<b>Austritte</b>	18	13	8	10	18	12	22
<b>Wiedereintritte</b>	9	4	5	6	8	2	4
<b>Trauungen</b>	3	5	7	2	3	3	2
<b>Todesfälle</b>	39	33	39	30	33	39	43



<b>Taufen</b>	10.11.2019 BERNADETTE Just		17.11.2019 KLAUS Ahrer		23.11.2019 Markus KLAFFNER
14.12.2019 TIM Asch		1.2.2020 DANIEL Puchbauer		8.2.2020 ELIAS Großbauer	

<b>Begräbnisse</b>		22.11.2019 Gertrud SEYERL (87)		23.11.2019 Christine SPITZER (71)	
	13.12.2019 Siegfried RAMSNER (78)		2.1.2020 Franz WÖHREN- SCHIMMEL (66)		
18.1.2020 Erna EDELBAUER (93)		23.1.2020 Johann GSCHWAN- DEGGER (81)		31.1.2020 Reinhold DITTRICH (85)	
	4.2.2020 Josefa RABITSCH (91)		18.2.2020 Justine KOPF (71)		



## nachhaltig leben von Regina Dittrich



Weltweit fallen jährlich ca. 44 Mio. Tonnen Elektroschrott an, in Österreich sind es pro Person ca. 22 kg. Das beinhaltet den eigenen E-Schrott sowie anteilmäßig den gewerblichen E-Schrott. In Österreich werden 50% davon ordnungsgemäß gesammelt und verwertet, international sind es nur 20%.

Und der Rest? Wird auf Flohmärkten, über Online-Plattformen oder in Sammelstellen „erworben“ oder von „Sammelbrigaden“ zusammengetragen, Alautos oder Container werden in Europa randvoll mit E-Schrott befüllt, obenauf einige funktionierende Geräte und ab geht es per Schiff nach Afrika.

Kaputte Elektrogeräte gelten als Sondermüll und dieser darf grundsätzlich nicht importiert wer-

den, Korruption und Schmiergeld machen's aber trotzdem möglich. So landen die Lieferungen z.B. auf einem der größten Elektroschrottplätze der Erde - genannt „Sodom

### Elektroschrott

und Gomorra“ - in Accra, der Hauptstadt Ghanas. Ein riesiges Netzwerk aus Händlern und Handwerkern übernimmt die Waren, sortiert und verkauft, was noch irgendwie zu verwerten ist.

Rund 6.000 Männer, Frauen und Kinder suchen im Rest nach Kupfer, Aluminium und andere Materialien. Diese werden von Händlern aufgekauft und landen über Umwege wieder in den Fabriken der Industriestaaten. Die Belastungen für die Gesundheit und die Umwelt sind enorm, der Kunststoff wird ver-

brannt, um leichter an die Metalle zu gelangen, die toxischen Dämpfe und div. Flüssigkeiten gefährden die Gesundheit der Menschen und vergiften Luft, Böden und Flüsse.

Der ursprüngliche Gedanke der Exporte war, der ärmeren Bevölkerung in Afrika gebrauchte, aber noch funktionierende Elektrogeräte zur Verfügung zu stellen. Dies brachte Arbeitsplätze und z.B. PCs konnten in Schulen eingesetzt werden. Mittlerweile sind nur 20% der Waren noch zu verwenden, der Rest ist Schrott.

Was können wir tun? Geräte so lange wie möglich nutzen und ordnungsgemäß entsorgen spart Ressourcen und schont die Umwelt.



## schwarzes Brett

### Erstkommunion

am Sonntag, 17. Mai  
ab 8.30 Uhr

für die  
Urlaubsplanung

**Jungscharlager**  
von 16. bis 22. August



### KIRCHENBEITRAGS- BERATUNGSTAG

Mo., 30.3., von 14.30 - 17.30 Uhr  
in der Pfarrkanzlei

Bitte bringen Sie die entsprechenden  
Unterlagen gleich mit: Ihre letzte  
Arbeitnehmerveranlagung oder einen  
Lohnzettel, Einheitswertbescheid,  
Nachweise über Belastungen usw.  
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!